

Forum: Strategien der Transformation

Termin:	23. Januar 2019
Themenfeld/Titel:	Demografischer Wandel und kulturelle Transformation
Ort:	Staatsgalerie Stuttgart
Workshoptitel:	Strategien der Transformation. Neue Wege der Öffnung, Vermittlung und Verortung von Kultur
Impulsgeber:	<p>Prof. Dr. Reinhold Popp, Sigmund Freud PrivatUniversität Wien Thema: Demographischer Wandel und kulturelle Transformation</p> <p>Univ.-Prof. Dr. Reinhold Popp (*1949) ist einer der wenigen Hochschullehrer im deutschsprachigen Raum, die sich systematisch mit den Grundlagen und Grundfragen der prospektiven Forschung beschäftigen. Er leitet das „Institute for Futures Research in Human Sciences“ an der Sigmund Freud PrivatUniversität in Wien. In enger Kooperation mit diesem Institut forscht und lehrt er am „Institut Futur“ der Freien Universität (FU) Berlin, wo er auch Gründungsmitglied des Masterstudiengangs für Zukunftsforschung ist. Darüber hinaus ist er Kooperationspartner wichtiger Institute für zukunftsorientierte Forschung und zukunftsbezogene Wissenschaftskommunikation, Berater von Politik und Wirtschaft, Autor bzw. Herausgeber einer Vielzahl von Publikationen – u. a. mehrerer Standardwerke der voraus-</p>

schauenden Forschung – sowie Mitbegründer und Mitherausgeber der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „European Journal of Futures Research“ (Springer Verlag). Weit über die Welt der Wissenschaft hinaus ist Professor Popp durch seine Interviews, Kolumnen und Kommentare in Presse, Hörfunk und Fernsehen sowie durch seine Vortragstätigkeit auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Er leitet seine Analysen und Prognosen aus wissenschaftlich fundierten Zukunftsstudien ab und entwirft plausible Bilder der Zukunft, jenseits von destruktiver Weltuntergangsstimmung und unkritischem Alles-wird-gut-Optimismus.

www.reinhold-popp.at

Dr. Vera Allmanritter, Audience Development-Kulturmarketing-Publikumsforschung Berlin

Thema: Kulturelle Transformation – Impulse für den Kunst- und Kulturbereich

Dr. Vera Allmanritter ist promovierte Kulturmanagerin (PH Ludwigsburg) und arbeitet derzeit als Wissenschaftliche Projektleitung im Rahmen eines Nichtnutzer*innen-Forschungsprojekts, finanziert von der Senatsverwaltung für Kultur- und Europa in Berlin und durchgeführt in Kooperation von visitBerlin und dem Institut für Museumsforschung. Zuvor war sie u.a. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hildesheim und im Jüdischen Museum Berlin sowie Koordinatorin des Zentrums für Audience Development an der Freien Universität Berlin. Sie forscht und publiziert in den Themenfeldern Kulturmanagement, Kulturmarketing, Kulturbesucherforschung, Audience Development und empirische Forschungsmethoden und lehrt zudem an verschiedenen Hochschulen.

Programm, Ablauf:	<ul style="list-style-type: none">• Begrüßung: Prof. Christiane Lange, Direktorin Staatsgalerie Stuttgart• Rede: Theresia Bauer MdL, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg• Rede: Petra Olschowski, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg• Einführung „Forum: Strategien der Transformation“: Marcus Grube, Leiter des Forums, und Judith Völkel, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst BW• Impulsvortrag „Demographischer Wandel und kulturelle Transformation“: Prof. Dr. Reinhold Popp• Impulsvortrag „Kulturelle Transformation – Impulse für den Kunst- und Kulturbereich“: Dr. Vera Allmanritter• Moderierte Thementische• Vorstellung der Ergebnisse
Ergebnisse:	<p>Thementisch 1 (alle Thementische haben dieselbe Leitfrage): Welche Ideen, Ziele, Visionen haben die Kunst- und Kultureinrichtungen des Landes für die Zukunft?</p> <p>Moderation: Brigitte Dethier, Intendantin Junges Ensemble Stuttgart (JES), und Kira Eghbal-Azar, Karl Schlecht Stiftung</p>

1. Zusammenarbeit und Kooperation:

- zwischen Träger und Kultureinrichtung,
- zwischen den Kultureinrichtungen.

2. Organisations- und Personalentwicklung, -ausbildung, -weiterbildung:

- Fachkräftemangel: Aus- und Weiterbildung stärker fokussieren,
- Kultureinrichtung der Zukunft als lernende Institution.

3. Neuer Umgang mit Publikum: (inter-) kulturell, sozial, atmosphärisch, räumlich, gesellschaftlich relevante Themen:

- Neue soziale Kontexte schaffen: d.h. besonders in der Programmgestaltung darauf achten,
- Räume und Formate für soziale Begegnungen zu öffnen.

Thementisch 2

Moderation: **Gertraud Kinne**, Diplom-Psychologin,
und **Silke Albrecht**, Württembergischer Kunstverein Stuttgart

- 1. Vision:** Im gegenseitigen Respekt und auf der Grundlage der Wertehaltung des Grundgesetzes sollen sich alle über ihre kulturellen Werte und Erfahrungen mit künstlerischen Mitteln ausdrücken können.

- 2. Förder- und Kulturpolitik:** Fördergeber und Förderempfänger sollen auf Augenhöhe agieren. Rechtliche Rahmenbedingungen sollen angepasst werden (z.B. Sonntagsöffnung). Visionen sollen umgesetzt werden und dafür sollen die Einrichtungen die entsprechende finanzielle Ausstattung erhalten. Im Einzelnen: Planungssicherheit, Flexibilität, Nachhaltigkeit und Langfristigkeit der Finanzierung; faire und nachhaltige Finanzierung von Dienstleistungen, Personal und Honorare für Künstlerinnen und Künstler.
- 3. Evaluierung:** Es sollen qualitative, statt quantitative Kriterien gelten.
- 4. Institution (Personal, Publikum, Programm):** Die Institution soll kulturell divers, pluralistisch, generationsübergreifend und offen nach innen und nach außen sein. Erforderlich sind die entsprechenden Kompetenzen und Berufsbilder, um neue Leute zu gewinnen. Wir benötigen offene, lernende Häuser, um neue Zielgruppen wie zum Beispiel Jugendliche, Migrantinnen und Migranten oder junge Familien gewinnen zu können. Wir möchten niedrigschwelliger werden, Brücken bauen und Lücken schließen. Wir brauchen eine neue Art, zu integrieren. Partizipation muss vielgestaltiger werden. Die Selbst- und die Fremdwahrnehmung möchten wir in Einklang bringen (Voraussetzung: Überprüfung des Status quo). Gemeinsame Projekte sollen im Kollektiv entwickelt werden, nicht in Konkurrenz (kein „Kannibalismus der Institutionen“).

Thementisch 3

Moderation: **Patrizia Birkenberg**, LABYRINTH gemeinnützige UG,
und Pia Müller-Tamm, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe.

1. Bedeutung von Kunst, Kultur und Bildung:

Kunst und Kultur sollten lebensbegleitend zur Basis für die Persönlichkeitsentwicklung werden.
Wissenschaft und Kultur sollen im Kontext von Universalität betrachtet werden.

2. Auftrag: Kulturinstitutionen sollen zu Plattformen des Wissens aller werden

(im Sinne eines gemeinsamen Lernens).

Künstlerinnen und Künstler sollen die Gesellschaft und politische Prozesse beraten und begleiten.

3. Politik: Die gemeinsame interdisziplinäre Arbeit der Ministerien sollte ausgebaut werden, ggf. sollte über eine Neuverortung innerhalb eines Ministeriums nachgedacht werden, damit Kunst und Kultur als gemeinsamer Bildungsaspekt wahrgenommen werden.

4. Kooperationen: Gemeinsames Lernen, d.h. der Wissenstransfer, die Vernetzung und die Zusammenarbeit von Kultureinrichtungen, sollte ausgebaut werden.

5. Publikum: konsequente Besucherorientierung.

Kulturelle Angebote müssen nicht alle und auch nicht viele erreichen.
Kulturraffine Menschen sollen aktiv gewonnen werden.

6. Programm: Kunst und Kultur sollen ihren teilweise eurozentrischen Blick zu einem Weltblick öffnen.

Unterstreichung der Bedeutung der Offenheit für alle Kulturen (Global Culture, eine Weltkultur).

Kunst- und Kultureinrichtungen sollen verstärkt eine gemeinsame Haltung einnehmen und mehr miteinander kooperieren. Nicht jede Kultureinrichtung muss alles abdecken.

Kunst hat eine Avantgarde-Funktion und ist nicht kompensatorisch.

Thementisch 4

Moderation: **Laila Koller**, E-Werk Freiburg,

und **Elisabeth Dannecker**, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst BW

- 1. Kultureinrichtungen** ändern sich ständig, sind kreativ und brauchen Freiraum, neu zu denken. Für die neuen Aufgaben sind Begleitung und Finanzierung erforderlich. Es gibt viele Ideen, z. B. für neue Formate oder Neugestaltung von Räumen (auch temporären, virtuellen Räumen), um sich angesichts des demografischen Wandels (Altersstruktur, Diversität der Bevölkerung) zu öffnen und weiter zu entwickeln. Die Umsetzbarkeit bleibt aufgrund des gestiegenen ökonomischen Drucks schwierig, zudem gibt es zu wenig Mut, sich dafür Zeit zu nehmen. Bei der Förderung soll Experimentierfreude zugelassen und verstetigt werden.
- 2. Als Handlungsfelder sind zentral:** Kulturelle Bildung, insbesondere durch Öffnung der Schulen, damit andere Orte als Lernorte wahrgenommen werden. Kooperationen sollen generell gestärkt werden. Im Bereich Personal müssen neue Wege gegangen werden, bei der Aus-

bildung, der Bezahlung und flachen Hierarchien, bzw. Teamarbeit. Niederschwellige Zugänge werden durch Haltungsänderungen in Form von Besucherorientierung erreicht sowie durch Neugestaltung von Räumen. Dem Live-Erlebnis kommt gerade im digitalen Zeitalter besondere Bedeutung zu, digitale Zugänge sollten eher der Vernetzung und der Teilhabe-Kultur als dem Marketing dienen.

Thementisch 5

Moderation: **Rolf Graser**, Forum der Kulturen Stuttgart e. V.,

und **Stephan Pohl**, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst BW

1. **Vision:** Die Einrichtungen sollen nicht allein Spiegel der Gesellschaft sein, sondern auch Utopien einer besseren Gesellschaft darstellen.
2. **Ausgangssituation:** Welche Rahmenbedingungen bestehen, welche Haltungen und welche Gesellschaftsbild liegt unserem Schaffen zugrunde? Ausgangspunkt ist eine hybride, diverse, vielheitliche Gesellschaft, die nicht allein, aber insbesondere, durch Migration geprägt ist. Mehr als 50 Prozent der Jugendlichen haben Wurzeln, die im Kontext von Diversität zu sehen sind. Inzwischen ist zu erkennen, dass wir eine weitgehende Gleichwertigkeit der Angebote haben. Doch wie gehen wir damit um?
Wir haben nicht ein kulturelles Leitbild, sondern viele unterschiedliche Wertevorstellungen,

„Kulturen“, Lebensbilder, Ansätze, Denkweisen. Vor diesem Hintergrund gibt es nicht ein allein seligmachendes Modell.

- 3. Dialog auf Augenhöhe:** Die große Herausforderung ist, zu lernen, mit Vielheit umzugehen, ohne eine dominante Linie vorzugeben. Es ist bedeutsam, einen Dialog auf Augenhöhe zu lernen, um gemeinsam neue Kulturen und Entwicklungen zu ermöglichen. Allein durch Begegnungen ist das möglich, was nicht leicht ist.
- 4. Konzepte:** Einbindung von Einzelmaßnahmen ist erforderlich, um wirkungsvoll zu sein. Noch so hervorragende Einzelmaßnahmen, gerade im Bildungsbereich, können in das Gegenteil umschlagen, wenn sie z. B. von den „Falschen“ im „falschen“ Kontext umgesetzt werden.
- 5. Bildungs- und Kulturpolitik:** Wir benötigen eine andere, bessere und umfangreichere Bildungspolitik, z. B. mit einer stärkeren Wahrnehmung der außerschulischen Lernorte auf Augenhöhe.
Ein neues Konzept der Bildung ist erforderlich.
Neue Bewertungskriterien, extern und intern, sind bedeutsam.
Brauchen wir eine neue Bildungsoffensive?
Brauchen wir eine neue Kulturpolitik?
- 6. Kooperationen:** Wir sollen gemeinsam als Institutionen agieren.
Mehr Vernetzung ist wichtig.

7. Publikum: Das Stammpublikum bricht weg.

Für wen wollen wir was machen?

Wie behandle ich bisherige und neue Gruppen?

Angebote für unterschiedliche Gruppen sollen transformiert werden.

8. Programm: Erforderlich ist ein Angebot, bei dem sich jeder findet.

Wie können wir Trends bewältigen?

Was ist von Interesse, was von Relevanz?

Interdisziplinäre Angebote sind wichtig.

Kultur sollten wir gemeinsam begreifen, dabei besteht die Gefahr des Ausschlusses.

„Kultur von allen“ ist bedeutsam.

9. Formate: Wichtig ist, mehr Begegnungen und Veranstaltungen zu machen, bei denen sich Menschen kennenlernen und miteinander etwas gestalten.

Neue Formate müssen entwickelt werden.

Es geht z. B. um die Ermöglichung von Räumen und um Education-Programme.

Thementisch 6

Moderation: **Sara Dahme**, Kunstlehrerin, Kulturvermittlerin,
und **Volker Wedekind**, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst BW

1. **Vision:** Eine Kultur der Bildung muss wieder etabliert werden.
Die Freiheit der Kultur muss gewährleistet sein.
2. **Förderpolitik:** „einfache“ Förderung,
nachhaltige Förderung guter Impulse,
Kulturinvestition statt „bloßer Zuschuss“,
„Kunst ist Kapital“.
3. **Bildungspolitik:** Klarer bildungspolitischer Auftrag,
ressortübergreifende Zusammenarbeit.
4. **Kulturelle Bildung:** Innovationspreis für neue Formen der kulturellen Bildung.
5. **Programm:** Wertschätzung durch Politik, Dialog,
keine Trendzwänge.

